Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 4. Donnerstag, den 27. Januar **1842.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Die schwere Wahl.

Nein, da soll mich Gott bewahren,
Einen Pfarrer nehm' ich nicht;
Er mag nur die Werbung sparen.
So ein Pastoralgesicht! —
Ewig auf dem Dorfe sitzen,
Ohne Schauspiel, ohne Ball,
Harmonie im Hühnerstall,
Liederkreis bei Bauermützen;
Keinen Cicisbeo haben
Als nur das Schulmeisterlein:
Nein, dann lieber doch begraben,
Als solch eine Pfarrfrau seyn!

Schön sind freilich unsre Krieger;
Ach, solch eine Uniform
Ist für jeden Herzenssieger
Sicherlich die beste Norm;
Aber mit zu Felde ziehen,
Marketenderinnen gleich;
In der Langeweile Reich,
In ein kleines Städtchen fliehen,
Und begegnet' ihm was Leides,
Hätt' ich einen Krüppel dann. —
Nein, da dank ich schön für Beides,
Dorchen Euch nicht dienen kann!

Einen Rath in Amt und Würden,
Und mit Orden gar geschmückt:
Nein der wird von Staat und Bürden
Oft nur allzusehr gedrückt.
Da heißt's: fein um zehn zu Bette,
Morgen früh um fünf Uhr auf!
Denn so will's der Arbeitslauf,
Des Berufes schwere Kette;
Und kein Ball, selbst kein Theater,
Akten nur zum Zeitvertreib.
— Weiß es ja von meinem Vater —
Nein, der bleibe mir vom Leib.

Besser einen Arzt zu nehmen,
Der ist immerdar zur Hand,
Und meist fährt er im bequemen
Wagen rasch durch Stadt und Land;
Aber ach die schönen Kranken:
Da hat's mächtige Gefahr!
Und nun soll man auch sogar
Nicht einmal darüber zanken. —
Auch riecht man die Arzeneien
Oft wohl durch das ganze Haus:
Mag ein Arzt auch um mich freien,
Sicherlich schlag ich ihn aus.

Fein ist's in des Kaufmanns Laden,
In der reichen Wechselbank.
Der spinnt einen goldnen Faden,
Dem die Schale dahin sank.
Doch die schönen Käuferinnen,
Die so leicht ein Shawl berückt,
Manches Plänchen, das nicht glückt,
Lassen die ihm nicht zerrinnen.
Spekulationsgewebe,
Das gar schlechten Ausgang fand,
Bankerott — o nein, ich gebe
Keinem Kaufmann meine Hand.

Künstler sind ein fröhlich Völkchen;
Ihren Himmel trübet nur
Dann und wann ein Sommerwölkchen —
Immer säuselt die Natur; —
In der Jugend. Doch die Jahre
Flieh't die Göttin Phantasie.
Früher sparen sie auch nie,
Daß das Alter etwas wahre.
Kommt dann die Gewitterwolke
Aus des Himmels finstrer Nacht —
Nein, auch mit dem Künstlervolke
Wird kein Ehebund gemacht.

So von seinen Renten leben
Ohne Sorgen, ohne Amt;
Das mag wohl den besten geben
Von den Männern allesammt.
Aber hat er nichts zu schaffen,
Murrt er in dem Hause rum,
Kommt dann Allem auf die Spur,
Muß das Kleinste selbst begaffen,
Hat an nichts so recht Behagen,
Gilt auch das nur, was er hat,
Nein, solch einen zu ertragen
Würd' ich in vier Wochen satt.

Wen nun nehmen? — 's taugen Alle
Wenig minder oder mehr.
Ach, wie wird in solchem Falle
Es doch armen Mädchen schwer.
Ja, ich wüßte mir zu helfen
Wahrlich nicht in solchem Streit.
Es ist keine Kleinigkeit,
Recht zu wählen aus den Wölfen. —
Daß ich Falsches nie erkühre,
Bleibe stets mein Ohr verstopft! —
Doch es hat an meine Thüre
Noch kein Einz'ger angeklopft.

Eltern, habt Acht auf die Bücher, die eure Kinder lesen!

So bildend und erweckend unser Bücherwesen auch auf das heranwachsende Geschlecht einwirken kann, wenn jenes selbst erst aus einem guten Geiste hervorgegangen ist, eben so nachtheilig sind die Folgen von dem Lesen solcher Bücher, deren Inhalt sich weniger dazu eignet, Geist und Herz zu bilden, als die Einbildungskraft aufzuregen, sie mit unedlen Bildern anzufüllen, und so, einem schleichenden Gifte gleich, das edelste Mark des Lebens zu zerstören. Erfahrenen Eltern und Erziehern hat sich dieß wiederholt bestätigt, und Aufmerksamkeit auf das, was die Jugend liest, ist immer ein wichtiger Gegenstand sorgfältiger Beachtung gewesen. Diese Aufmerksamkeit thut auch jetzt noth, und zwar um so mehr, da die Lesesucht leider nicht selten recht methodisch den Unmündigen schon eingeimpft wird. Das evangelische Gleichniß vom Waizen und Unkraute gilt zwar auch von dem gesammten Schriftwesen, aber eure Pflicht, ihr Eltern, ist es, eure Kinder vor dem Unkraute zu bewahren, damit der gute Same, den ihr ausstreuet, hinter eurem Rücken nicht erstickt werde.

Eine gewisse Classe deutscher, vornehmlich aber französischer Schriftsteller, die der deutschen Lesewelt rasch genug in zahlreichen Uebersetzungen geboten werden, scheint es sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben, die Verdrängung aller guten Sitten recht methodisch zu betreiben, und die in allen Formen ausgebildete Selbstsucht, wird in den verführerischsten Gestalten vorgeführt. Diese Art der Darstellung ist um so gefährlicher, da sie unter dem Scheine des Wohlwollens gegen die Jugend und in der Gestalt eines dem Unerfahrnen edel scheinenden Zorns gegen willkührliche Beschränkung und Bevormundung auftritt, und dadurch zum Voraus die Gemüther der jungen Leser für sich einnimmt. Die Sprache solcher verderblichen Schriften ist höchst gleißnerisch, und was die üppigen Auswüchse einer zügellosen Einbildungskraft sich nicht zu bewirken getrauen, dazu wird der durch eine falsche Philosophie von der Rehabilitation des Fleisches verbreitete und begünstigte Gegensatz gegen alte und geheiligte Pflichten und Verhältnisse im öffentlichen wie im häuslichen Leben auf eine oft teuflische Weise benutzt. Lasset ihr nun solche Schriften in die Hände eurer Kinder kommen, dann prediget ihnen immerhin die lautere Gottesfurcht, sie werden sich doch die eigenen Götzen bilden, die

sie anbeten; schildert ihnen noch so beredt die Würde und Schönheit der Tugend, das Zauberspiel einer üppigen Sprache wird ihnen doch das himmlische Bild entrücken; befestiget sie noch so sehr in den Grundsätzen der Vernunft und des Christenthums, aus dem allein das wahre höhere Leben quillt, und die trügerischen Vorspiegelungen jener falschen Lebensklugheit, die dem Satan sein Reich bevölkert, wird dennoch den guten Geist austreiben, der zum Leben in und für Gott führt.

Darum habt Acht auf die Bücher, welche eure Kinder lesen! Scheidet das Unkraut von dem Waizen! Wir haben einen so reichen Schatz guter und schöner Bücher, diesen öffnet ihnen, und wenn ihr selbst damit zu unbekannt seid, so befragt die Kundigen um Rath. Gewöhnet eure Söhne und Töchter lieber an gewisse Lieblingsschriftsteller, die ihre trauten Lebensbegleiter werden und zu denen sie in Freud und Leid immer wieder zurückkehren, weil sie, je länger sie mit ihnen zusammenleben, von ihnen die Erfüllung wichtiger Verheißungen empfangen. Jedenfalls taugt die weit verbreitete und ungezügelte Leserei durchaus nichts; sie raubt viel Zeit und Kraft; denn handelnd soll der Mensch leben, das ist die Aufgabe, die er in seinen geselligen Verhältnissen zu lösen hat. —

Ueber Gambrinus, als Erfinder des Biers.

Kaum trifft man mehr eine Brauer- oder Bierstube, wo nicht ein Holzschnitt von Gambrinus sich befindet; ja in Berlin ist selbst eine Bierhalle „zum Gambrinus“ mit einem Oelgemälde von demselben auf der Firma; und auf dem Waldschlößchen bei Dresden ist Gambrins Bild in Fresco an die Wände der Gastzimmer gemalt und sein Bild in Medaillon auf die Deckel der Biergläser geprägt. In Oestreichs und Baierns Brauereien findet sich neben dem heiligen Martin, als Schutzpatron der Brauer, das Bild des Gambrinus aufgehängt. Viele von diesen Bildern sind mit Reimen, welche das Lob des Gambrinus, Königs von Flandern, als Erfinder des Biers enthalten, versehen. Aber schon die ältesten Völker bereiteten sich ein Getränk aus Getreide, ehe noch an ein Flandern zu denken war; und wer kennt nicht die Trinkgelage der alten Deutschen bei Gerstensaft. — Die Geschichte schweigt gänzlich von einem Gambrinus aus Flandern. — Auf was ist denn also die Sage vom Gambrinus, dem Brauerkönige, begründet und woher dessen Bildniß so viel verbreitet? — Es ist eine Buchhändlerspeculation! — Der Buchhändler Bürgler zu Augsburg ließ dieß Phantasiebild — denn wo sollte das Urbild zum Abzeichnen herkommen? — des Gambrinus in Kupfer stechen und ein kleines Schriftchen dazu fertigen, welche sich auf die in „Crusius schwäbischer Chronik“ enthaltene Sage gründet. Den Absatz dieses Bürglerschen Bildes und des Schriftchens besorgten die baierschen Aufschlagämter. Jeder baiersche Brauer nahm aus Gefälligkeit oder aus anderer Rücksicht von seinem vorgesetzten Aufschläger ein Exemplar um einen Gulden, was auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels 6 Gr. gekostet hätte. Dadurch entstand die starke Verbreitung dieses Bildes und der Sage, und mit der Verbreitung des baierschen Bieres und der Ansiedelung baierscher Brauer in andern Ländern kam Beides auch dahin. Brauer, zum Theil stolz darauf, in ihrer ersten Reihe einen Fürsten, ja König zu haben — obgleich in den ältesten Geographieen von einem Königreiche Flandern keine Spur ist, — behaupten, die Wahrheit zu haben, ohne sie begründen zu können. —

Flachs.

In Belgien ist man allgemein der Ansicht, daß der Lein, welcher nicht gleich im ersten Jahre seiner Erzeugung verarbeitet wird, viel feineren und festeren Flachs gebe. Von Seiten des landwirthschaftlichen Instituts zu Hohenheim in Würtemberg ist darüber ein Versuch angestellt worden. Lein, welcher im Jahre 1839 gezogen worden war, wurde theils in diesem, theils im folgenden Jahre geröstet und zubereitet. Der im Jahre 1840 möglichst fein gehechelte Flachs hatte entschiedene Vorzüge vor dem von 1839.

Kartoffelbau.

In manchen Gegenden Norddeutschlands wird seit Jahren die Klage über Verschlechterung der Kartoffeln lauter, und jetzt gesellt sich dazu das Schreckniß einer sehr verbreiteten und bedenklichen Kartoffelkrankheit, ein wahrlich furchtbares Unglück,

wenn man erwägt, daß grade die ärmere Volksclasse, die große Masse, am meisten darunter leidet. Das beste Vorkehrungsmittel dagegen ist unstreitig die Kartoffelerzeugniß aus Samen. Kartoffelsame, in Erdkasten zu Ende Januars gesät, gehörig befruchtet, in einem Kuh- oder Pferdestalle (in der Höhe) aufgestellt, ist bis zur üblichen Legezeit der Kartoffeln zu 4 — 6 Zoll hohen Pflanzen angewachsen, welche dann, wie Kraut, in Reihen auf das freie Land verpflanzt, eine reichliche Ernte schöner Kartoffeln von wahrhaft veredelter Art liefern. Ferner lege man die Saat-Kartoffeln auf dem freien Felde nicht in die bloße Erde, sondern auf eine Handvoll kleines kurzes Stroh, Laub, u. dergl., dergestalt, daß man bei jeder Kartoffel, ehe man sie legt, erst ein solches Lager macht.

Unterseeischer Telegraph.

Man hat schon lange gewußt, daß der Ton des Zusammenstoßens zweier harter Körper unter dem Wasser in bedeutender Entfernung hörbar ist. Franklin hat die Thatsache angemerkt, daß, wenn man den Kopf ganz unter das Wasser taucht, der Zusammenstoß zweier Steine auf mehrere tausend Fuß weit hörbar ist. Im Jahre 1836 versuchte Colladon die Schnelligkeit des Schalles unter dem Wasser im Genfersee genau zu messen. Seine Versuche führten ihn zu der Entdeckung, daß ein dünnes metallenes Gefäß, welches unten geschlossen, oben offen ist, einen Klang von sich giebt, der sich unter dem Wasser fortpflanzt, ohne daß über demselben irgend etwas sein Daseyn verräth. Dies führte zu der Erfindung eines Instruments, vermittelst dessen der Klang einer unter dem Wasser angeschlagenen Glocke oder eines andern klangreichen Körpers in der Entfernung von mehreren Stunden gehört werden kann. Statt den Kopf ins Wasser zu stecken, kann der Beobachter ruhig im Boote sitzen, und das Ohr auf das Instrument lehnen, welches unterhalb der Oberfläche die Schwingung des Schalls aufnimmt, welcher in der Secunde 4000 Fuß weit sich fortpflanzt. Um das Maaß zu nehmen, läßt Colladon in dem Augenblicke, wo die Glocke angeschlagen wird, etwas Pulver abbrennen, während er in der Entfernung von mehrern Meilen auf das Signal wartet; sobald er das Pulver aufflammen sieht, setzt er den Zeiger des Zeitmessers in Bewegung; der Schall kommt hernach an, er hält den Zeiger auf, und der Raum, den derselbe auf der Scheibe durchlaufen hat, bezeichnet die Zeit, während welcher der Schall die Entfernung zurücklegte. Das Wasser pflanzt den Schall $4\frac{2}{7}$ Mal schneller fort als die Luft, denn in der Luft braucht der Schall 13 Secunden zu einer halben Meile. Das Wasser ist also ein so vollständig elastischer Körper, daß ein Schlag mit dem Hammer den ganzen Genfersee d. h. etwa 300000 Millionen Pfund Wasser in Bewegung setzt, so daß jeder Tropfen sich mit einer Stärke bewegt, daß eine dünne Eisenplatte davon in Schwingung gesetzt wird und das von Colladon erfundene Instrument anklingt. Das ist ohne Zweifel eine wundervolle Thatsache, aus der man bei der Schifffahrt gewiß einst Vortheil ziehen kann; denn vermittels der Fortpflanzung des Schalls unter dem Wasser kann man unsichtbare Signale geben, bei Nacht wie bei Tage, bei neblichem wie bei klarem Wetter, und zwar unter günstigen Umständen zur See auf 25 — 30 Meilen weit. Unter dem Wasser ist es leicht, die verschiedenen Töne zu unterscheiden, ob sie von Schlägen auf Eisen, Bronze oder Holz herrühren.

Die Erbauung einer Niederschlesischen Eisenbahn betreffend.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mit dem Beginn des neuen Jahres abermals einen Beweis Höchstihrer landesväterlichen Sorgfalt für die Förderung eines merkantilischen, gewerblichen und Personen-Verkehrs, zwischen den Provinzen des Inlandes und der Nachbarstaaten, uns zu ertheilen. Allerhöchstdieselben haben dem allgemeinen Wunsche zur Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin über Frankfurth a. d. O., Guben, Sorau, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Hainau, Liegnitz nach Breslau, dann, den Umständen nach von Sprottau über Glogau nach Posen, sowie von Bunzlau über Görlitz, in der Richtung auf Dresden, nachgegeben, die Niederschlesische Eisenbahn-Gesellschaft concessionirt und den Bau dieser Eisenbahn nach dem vorgelegten Plane Allergnädigst genehmigt.

Tagesbegebenheiten.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Liegnitz enthält nachstehendes Rescript der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen: „Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 19. Juli allergnädigst zu genehmigen geruht, daß allen Beamten frei gestellt werden kann, ihren Ehefrauen bei der Berliner allgemeinen Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse eine Pension, jedoch mindestens zu dem vorgeschriebenen Betrage von ein Fünftel ihrer Besoldung — zu versichern, in welchem Falle dann der Einkauf bei der Königlichen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt nicht erforderlich ist."

Löwenberg. Am 16. d. M. feierte der fürstbischöfliche Commissarius und emeritirte Erzpriester, Stadtpfarrer Herr Franz X. Gebauer, Ritter des rothen Adlerordens, das eben so seltne als rührende Fest seines 50jährigen Pfarramtes hierselbst; nachdem er schon vor beinahe 8 Jahren sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierlich begangen hatte.

Berlin vom 16. Jan. (Privatmitth.) Wir hätten hier gestern Abend beinahe eine Wiederholung des Petersburger Schloßbrandes, und zwar auf eine gleiche Veranlassung, gehabt. Die Zimmer und Säle des Königlichen Schlosses, in denen das Ordensfest gefeiert wird, werden mit erwärmter Luft geheizt. Zu dem heute stattfindenden Ordensfeste hatte man gestern schon begonnen, die Räume zu heizen. Durch eine wahrscheinlich schadhafte Röhre war das Parquet des weißen Saales entzündet worden und gegen 11 Uhr Abends in Brand gerathen. Das Feuer, welches, wenn es nur eine Stunde später ausgekommen wäre, unzweifelhaft bedeutenden Schaden angerichtet haben würde, wurde zum Glück gleich bemerkt und unterdrückt.

Den Freunden der Naturgeschichte wird die höchst interessante Mittheilung gemacht, daß der Gastwirth, Hr. J. Petit, neue Schweidnitzer Straße Nr. 6 in Breslau einen milchenden Bock (capra hircus) besitzt. Das Thier hat die gewöhnliche Größe, ist schön, fast ganz schwarz behaart und sehr muthig. Der Kopf ist kurz, dicht behaart und giebt ihm mit den starken, zierlich gewundenen Hörnern ein wildes Ansehen. Die Milch ist in Farbe und Geschmack gewöhnliche Ziegenmilch und wird täglich zweimal gemolken. Der Besitzer ist bereit, Jedermann das merkwürdige Thier zu zeigen.

Ausgestelltes Zeugniß.

Das Zeugniß eines Dienstmädchens, wie es wirklich von Jemandem ausgestellt wurde, lautet folgendermaßen: „Anna Klementine Aurelie, gebürtig aus Tanzhausen, hat ein Jahr — weniger 10 Monate — bei mir in Diensten gestanden, und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausthüre — genügsam — in der Arbeit — sorgsam — für sich selbst — geschwind — im Ausreden — freundlich — gegen Mannspersonen — treu — ihren Liebhabern — und ehrlich — wenn Alles verschlossen war — bezeuget."

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Friedr. Aug. Schäfer, Lehrer an der höhern Bürgerschule allh., und Frn. Carol. Eleonore Minna geb. Krummel, S., geb. den 12. Dec., get. den 16. Jan., Paul Gotthold Wilhelm Louis. — Mstr. August Wilh. Ferdin. Lisse, B. u. Schneider allh., u. Frn. Erdm. Clara geb. Dreßler, T., geb. den 3., get. den 16. Jan, Juliane Caroline Hermine. — Joh. Glieb. Grohmann, Kutscher allh., u. Frn. Joh. Chst. geb. Popig, S., geb. d. 8., get. d. 16. Jan., Ernst Emil. — Elias Lehmann, Färbergeh. allh., u. Frn. Joh. Frieder. Math. geb. Weiner, S., geb. den 8., get. den 16. Jan., Carl Friedr. Theodor. — Joh. Gfr. Besser, Inw. allh., u. Frn. Joh. Chst. geb. Ringel, T., geb. d. 10., get. d. 16. Jan, Caroline Bertha. — Joh. Carl Glieb. Rechenberg, Haush. beim hies. Kön. Grenzpostamte, u. Frn. Marie Ros. geb. Geißler, T., geb. den 4., get. den 16. Jan, Christ. Marie. — Hrn. Joseph Friedr. Bader, B. u. Kfm. allh., auch Königl. Pr. Lieut. im 6. Landw. Reg., u. Frn Clement. Minna Clotilde geb. Karaß, T., geb. den 18. Dec., get. den 21. Jan., Marie Louise Isidore. — Frn. Ernest. Friederike verw. Reiprecht geb. Michael unehel. T., todtgeb. den 14. Jan.

(Getraut.) Joh. Glieb. Vater, Inw. allh., u. Marie Dor. Bergmann, weil. Joh. Glob. Bergmann's, Schuhmacher u. Hausbes. in Hermsdorf, nachgel. ehel. jüngste T., getr. den 16. Jan. — Carl Gfr. Pietsch, herrsch. Kutscher allh., u. Rosalie Chlebowska aus Bromberg, getr. d. 18. Jan. — Joh. Gfr. Finger, B. u. Handelsm. allh., u. Frn. Joh. Chst. verw. Hesse geb. Neumann, weil. Ernst Aug. Ludw. Hesses, B. u. Handelsm. allh., nachgel. Wittwe, getr. den 18. Jan.

(Gestorben.) Mstr. Carl Gfr. Pfeiffer, B. u. Oberält. der Schlosser, auch Techniker beim K. Aichamte allh., gest. den 17. Jan., alt 76 J. 2 M. 20 T. — Joh. Chstph. Stolze, B. u. Fabrikarb. allh., gest. den 13. Jan., alt 49 J. 3 M. 4 T. — Fr. Marie Ros. Rechenberg geb. Geißler, Joh. Carl Gottl. Rechenbergs, Haush. beim Kön. Grenz-

postamte allh., Ehegattin, gest. den 16. Jan., alt 31 J. 10 M. 12 T. — Mstr. Hckmr. Aug. Teiges, B. u. Schuhm. allh., u. Frn. Joh. Car. geb. Albrecht, S., Carl Robert, gest. den 15. Jan., alt 7 M. 15 T. — Weil. Clara Salome geb. Kern unehel. T., Louise Rosalie, gest. den 15. Jan., alt 14 T. — Joh. Chst. Traug. Klemts, Schneidergef. u. Inw allh., u. weil. Frn. Joh. Chst. geb. Zirkler, T., Anna Albertine, gest. den 14. Jan., alt 1 M. 17 T. — Carl Fr. Aug. Losnitzers, Maurergef. allh., u. Frn. Joh. Dor. geb. Knobloch, S., Julius Gustav Adolph, gest. den 14. Jan., alt 2 M. — Phil. Jacob Zeißig, Inw allh., gest. den 16. Jan., alt 69 J. — Joh. Traug. Walters, Inw. allh., und Frn. Anne Marie geb. Schönfelder, T., Therese Agnes, gest. den 18 Jan., alt 2 J. 3 M. 26 T.

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 20. Januar 1842.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	22 sgr.	6 pf.	2 thlr	12 sgr.	6 pf.
= = Korn	1 =	8 =	9 =	1 =	5 =	— =
= = Gerste	— =	27 =	6 =	— =	25 =	— =
= = Hafer	— =	18 =	9 =	— =	17 =	6 =

Nachweisung der Bierabzüge vom 29. Jan. bis 3. Febr. 1842.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschenkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
29 Jan.	Hr. Walther	Herr Böttcher	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
1. Febr.	Herr Tzschaschel	Frau Holz	— —	= 6	Weizen
— —	Herr Müller jun	Herr Lindmar	— —	= 6	Gersten
3. —	Herr Rehfeld	selbst	Neißstraße.	= 351.	Gersten

Görlitz, den 25. Jan. 1842. Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

Gelder liegen in kleinen und großen Posten zur sofortigen Ausleihung und Grundstücke empfiehlt zum Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaigasse Nr. 292.

Gewerbe-Verein in Görlitz. Dienstag den 1. Febr. c. wird Herr D. A. Tillich seine Vorträge über Eisenbahnen fortsetzen.

6500 Thlr. sind in verschiedenen Posten gegen pupillarische Sicherheit und 4 pCt. Zinsen baldigst zu verleihen in der Breitengasse am Judenringe Nr. 178 zwei Treppen vorn heraus.

Gebäude, Mobiliar, Waarenvorräthe, Fabriken und landwirthschaftliche Gegenstände aller Art versichert im ganzen Umfang der Preuß. Ober-Lausitz zu feststehenden, äußerst billigen Prämien die Haupt-Agentur der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Görlitz. Webergasse Nr. 405. Ohle, Hauptagent.

Fabriken- und Grundstück-Verkauf.

Alter und körperliche Leiden lassen mich für die Folgezeit ein minder bewegtes Leben wünschen; deshalb bin ich gesonnen meine hier am Ober-Judenringe belegene Wollspinnerei aus freier Hand zu verkaufen und ich ersuche solide Käufer mit mir in Unterhandlung zu treten. Das Geschäft kann ohne Unterbrechung fortgestellt werden, wobei ich noch bemerke, daß ein bedeutender Theil der Kaufsumme bei genügender Sicherheit zu billigen Zinsen stehen bleiben kann. Auch darf noch erwähnt werden, daß die Anwendung des Electro-Magnetismus als mechanische Triebkraft in Aussicht stehet. — Sollte sich binnen einiger Zeit ein annehmbarer Käufer für das Ganze nicht finden, so bin ich auch gemeinet, dieses Besitzthum in der Art zu dismembriren, daß das Fabrickgebäude mit den Nebengebäuden nebst 2 dabei befindlichen Gärten, allein überlassen werden kann; wornach die sämmtlichen Maschinen und Utensilien, getheilt oder zusammen verkauft werden sollen, wobei ich die höchstmögliche Billigkeit eintreten lassen werde.

Die sämmtlichen Kratz- und Locken-Maschinen sind mit guten zum Theil kürzlich neuen Beschlägen versehen. Görlitz, im Januar 1842. Der Kaufmann Friedrich Schneider.

In der Webergasse ist eine ausmeublirte Stube nebst Alkoven an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. der Fama.

In der mittlen Langengasse Nr. 155 ist eine Stube an ein Paar einzelne Leute zu vermiethen und um 1. April zu beziehen.

In Nr. 307 b der Peterskirche gegenüber ist die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, von jetzt an zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Auf dem Handwerk Nr. 395 b ist eine große Stube nebst Stubenkammer und eine darneben kleine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Zwei Stübchen, das eine im ersten, das andere im zweiten Stock, sind an einzelne Personen zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen in der Kränzelgasse Nr. 379.

Frischen neuen russischen fließenden Caviar hat erhalten J. Springers Wittwe.

Eine frische Sendung Messinaer Citronen vom zweiten Schnitt hat wieder erhalten
J. Springers Wittwe.

Um mit einer Parthie fetten Schweizerkäse zu räumen, verkauft von heute an das Pfund mit 5 sgr.
Joh. Sam. Schmidt am Untermarkte.

Altes Gold, und vorzüglich Silber kauft und zahlt dafür die höchsten Preise, auch wird daselbst ein schön polirter Glasschrank wegen Mangel an Raum billig verkauft.
Ortmann, Gold- und Silberarbeiter.

Geübte **Tapisserie-Stickerinnen** können Beschäftigung finden. Näheres in der Ober-Langengasse Nr. 166 a.

Ein junger Jagdhund, mittler Art, ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Plattnergasse Nr. 152.
Trimter.

(Lokal-Veränderung.) Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nicht mehr bei dem Herrn Lindmar, sondern bei Madame Posch neben der Post wohne, und bitte höflichst um recht zahlreichen Besuch und gütige Aufträge. Kiehl, Stadtkoch.

Mit Bezug auf die in dem, diesem Blatte als Extrabeilage zugegebenen Avertissement angezeigten, heut beginnende Kunstausstellung erlaubt sich Unterzeichneter zu bemerken, daß in derselben diejenigen Kunstgegenstände, welche Ihro Majestät der Königin Viktoria von England, so wie deren Gemahl, dem Prinz Albrecht von Sachsen-Koburg und dem neugeborenen Prinzen von Wales übersandt werden sollen, gegen eine besondere, zu wohlthätigen Zwecken zu verwendende, freiwillige Spende, jedoch nur heut und morgen, zu sehen sind. Görlitz, den 27. Januar 1842. Pfeiffer, Graveur.

Ein ordentliches mit guten Attesten versehenes Dienst-Mädchen kann zu Ostern dieses Jahres als Köchin einen Dienst erhalten beim Apotheker Mitscher am Obermarkt Nr. 133.

Sonnabend den 29. Jan. Abends 7 Uhr

Concert von R. Nietzsche, Flötist aus Dresden,

im Saale zum braunen Hirsch. Billets zu 10 sgr. in den Buchhandlungen, zu 15 sgr. an der Kasse.
Herr Nietzsche, Schüler von Fürstenau, empfiehlt sich durch tüchtige Virtuosität und schönen vollen Ton und verdient unsere doppelte Theilnahme und Unterstützung, da ihn der Verlust des Augenlichts betroffen hat. Dem Wohlwollen der hiesigen Kunstfreunde daher bestens empfohlen von
W. Klingenberg.

Ein französischer Schlüssel ist vorige Woche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. der Fama abzugeben.

Am 23. Dec. v. J. hat sich eine Art Schaafhund mit schwarz und braunen Läuften bezeichnet, bei mir eingefunden, welchen der Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren recht bald abholen wolle, wenn er nicht verkauft werden soll. J. T. Schmidt in Gersdorf b. Reichenbach.

Theater = Anzeige.

Donnerstag den 27. Januar auf allgemeines Verlangen zum Zweitenmale:

Er requirirt,

Liederspiel in 1 Akt von Schneider. Darauf:

33 Minuten in Grünberg,

Posse in 1 Akt von Holbein.

Freitag den 28. Januar: **Die Fremde,**

Lustspiel in 5 Akten.

Sonnabend den 29. Jan. kein Schauspiel. Sonntag den 30. Jan. auf Verlangen zum 3ten Male:

Der Talisman.

Montag den 31. Jan. zum Benefiz für Herrn und Madame Conradi:

Zriny oder die Bestürmung von Sigeth,

Schauspiel in 5 Akten von Theodor Körner.

Dienstag den 1. Februar:

Vor 100 Jahren,

Komisches Sittengemälde in 4 Akten von Raupach.

Mittwoch den 2. Februar kein Schauspiel. Donnerstag den 3. Febr. auf Verlangen zum Zweitenmale:

Die gestrengen Herren,

Lustspiel in 3 Akten. Darauf:

Die Wiener in Berlin, Liederspiel in 1 Akt.

Butenop.

Theater = Anzeige für Schönberg.

Mittwoch den 2. Februar: **Der Jurist und der Bauer,** Lustspiel in 2 Akten. Darauf: **Pagenstückchen.** Nach einer wahren Anecdote aus dem Leben des großen Königs. Butenop.

Ergebenste Einladung.

Montag, den 31. Januar 1842 zum Benefiz für **Herrmann** und **Ernestine Conradi** zum Erstenmale:

Zriny, oder: Die Bestürmung von Sigeth.

Großes heroisches Schauspiel in 5 Akten von Theodor Körner.

Durch eine Reihe von Jahren, in denen wir in verschiedenen Zeiträumen hier verweilten, durften wir uns stets der allgemeinen Achtung und des Wohlwollens eines hiesigen verehrten Publikums erfreuen, und glauben daher durch die Wahl dieses vortrefflichen Stücks, dessen Werth anerkannt und dessen Verfasser zu den beliebtesten deutschen Schriftstellern gezählt wird, dieselbe auch für die Zukunft zu erhalten. Zugleich dürfen wir allen Freunden der Kunst die Versicherung geben, daß nicht nur sämmtliche Mitglieder nach Kräften mitwirken, sondern auch glanzvolles Kostüm und Dekorationen dazu beitragen werden. Allen einen vergnügten Abend zu bereiten; wir wagen es also unsere ergebenste Einladung zu machen, und um einen recht zahlreichen Besuch zu bitten. **Herrmann** und **Ernestine Conradi.**



Künftigen Sonnabend ladet zu einem Wurstschmaus ergebenst ein **Gutte.**

Zum Wurstschmaus auf Sonnabend, ladet ergebenst **Hinke, Coffetier.**